

Die Straße Lappenberg

Klingenberg - Hinter der Kirche

Von Werner Vahlbruch

Am einstigen inneren, südlichen Stadtmauerring liegt von alters her die Straße Lappenberg und endete bereits im 19. Jahrhundert an der alten Sägemühle im Winkel zur heutigen Straße „Vor der Kirche“ (Regenbogenschule).

Bis zur offiziellen Benennung der Sarstedter Straßen im Jahr 1903 gab es keine festgelegten Straßennamen. Die Grundstücke wurden bis dahin ausschließlich durch die fortlaufenden Hausnummern identifiziert, so, wie sie im Brandkataster den Grundstücken zugeteilt waren.

Natürlich hatten sich im Lauf der Zeit bestimmte Bezeichnungen für die wenigen damaligen Straßen eingebürgert, weil sie die Orientierung im täglichen Umgang erleichterten.

So sind für die Straße „Lappenberg“ im 19. Jahrhundert gleich zwei Bezeichnungen, „Klingenberg“ und „Hinter der Kirche“, überliefert und festgeschrieben. Lange Zeit konnte aufgrund der Bezeichnung „Klingenberg“ nicht zugeordnet werden, wo sich diese Straße befand. Archivalien gaben Aufschluss; es ist der „Lappenberg“.

„**Klingenberg**“: Eine Klinge wird im Mittelalter als Abhang bezeichnet, eine Schlucht, ein schmaler Weg zu klingendem, fließenden Wasser. So könnte sein Bestimmungswort in Verbindung gebracht werden: Schmalere tiefer Abhang (Mühlberg) zur Mühle und zum Innersteverlauf; so führen die Frachtfuhrwerke von der herrschaftlichen Mühle kommend direkt über den Berg (Mühlberg) durch die Eulenstraße in Richtung „Holztor“ und brauchen nicht den weiteren Weg über das „Ostertor“ nehmen, wenn sie der Weg gen Westen führte.

„**Hinter der Kirche**“: Hier muss man nicht großartig suchen, liegt diese Bezeichnung doch auf der Hand, die Straße im Schatten der evangelisch-lutherischen St.-Nicolai-Kirche. 1892 hieß die Straße noch „Hinter der Kirche“.

Der Name **Lappenberg** kann bis heute nicht eindeutig zugeordnet werden. Ist ein Lumpen-Abfallberg gemeint, der sich hier befand? Oder geht die Bezeichnung auf kleine Grundstücke zurück, da diese nicht größer als ein Lappen waren? Oder hat man Bezug genommen auf die Lumpen-Sortieranstalt, die sich einst in der Eulenstraße befand? Es wird auch für die späteren Generationen ein Rätsel bleiben. Letztendlich kann davon ausgegangen werden, dass 1903 die Straßenbezeichnung **Lappenberg** festgelegt worden ist. Die Kommission des Magistrats hatte **Mühlenbrink** vorgeschlagen.

Der Verlauf wird wie folgt beschrieben: Von der neu erbauten Schule (heute Regenbogenschule) bis zum **Katzhagen**, Ecke Eulenstraße. Der **Katzhagen** (auch **Cattenhagen**) führte als schmaler Weg von der Ecke Lappenberg / Eulenstraße zum Mühlengraben, quer durch den Garten der Familie Malzfeldt.

Wasserversorgung für die Bereiche Lappenberg und Eulenstraße:

Die Wasserversorgung, so, wie wir sie heute kennen, gab es im 19. Jahrhundert noch nicht. An verschiedenen Stellen gab es in der Stadt Brunnen mit Handpumpen, wo das Gebrauchswasser entnommen wurde. Eine dieser Handpumpen stand im Winkel Eulenstraße / Lappenberg, am Katzhagen.

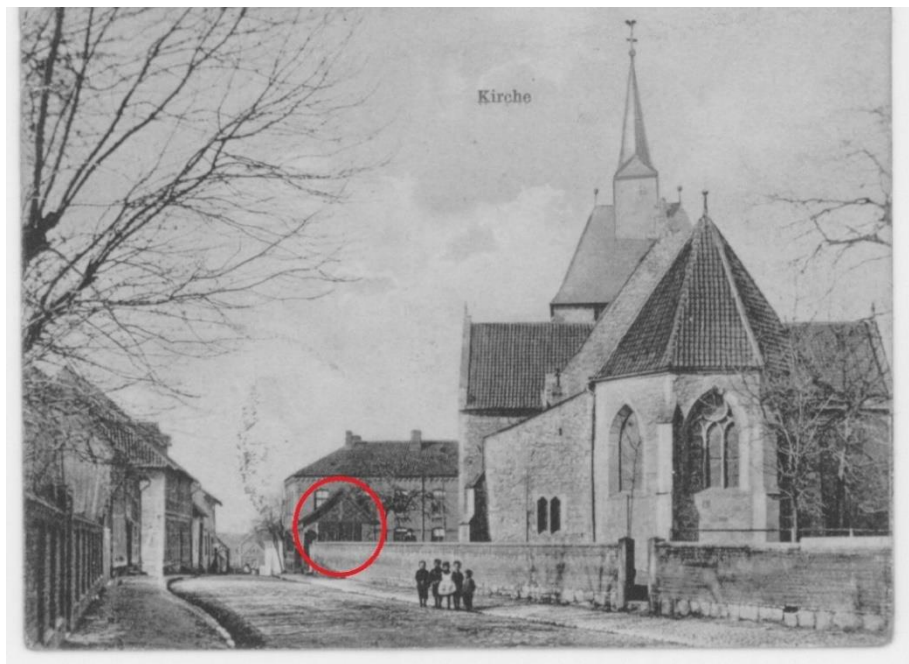
Wenn die Sarstedter Frauen Hülsenfrüchte kochen wollten, gingen sie mit ihren Wassereimern zu diesem Pumpenplatz. Aus welchem Grund? Es war der einzige Brunnen in der Stadt, der weiches Wasser hatte, was bestens für das Kochen von Hülsenfrüchten geeignet war.

An diesem Pumpenplatz stand auch eine Laterne, die täglich mit Petroleum nachgefüllt wurde, um bei Dunkelheit die Pumpe ein wenig ins Licht zu rücken. Aber nach Einbruch der Dunkelheit trauten sich weder die Kinder noch die Dienstboten aus dem Steinweden'schen Hof (Eulenstraße 28) und dem gegenüberliegenden Hof (Lappenberg 1) an die Pumpe. Es ging nämlich das Gerücht um, dass es hier spukte. Es soll die alte „Hartmännische“ gewesen sein, die ihres Geizes und der schlechten Behandlung ihrer Leute wegen im Grab keine Ruhe finden konnte und nach angebrochener Dunkelheit hier ihr Unwesen trieb.

Neun Häuser waren es im 19. Jahrhundert, wovon ein Haus, das direkt neben dem Armenhaus (heute Fitnessstudio) stand und Heinrich Dreiers Erben gehörte, bereits Anfang des 20. Jahrhunderts verkauft, abgebrochen und das Grundstück in die Gartenanlage der Familie Malzfeldt integriert wurde. 1925/1926 gab es laut Adressbuch sieben Häuser und im Jahr 2021 sind es sechs Wohnhäuser. Nicht zu vergessen die Turnhalle mit einer Wohneinheit, der Garagenhof und das Fitnessstudio.

Spritzenhaus: Auf dem südlichen Teil des Kirchplatzes an der Ecke (Verbindungsweg vom Lappenberg zum Kirchplatz), befand sich auf städtischem Grund und

Boden auf einer Fläche von 43 m² ein Spritzenhaus, wo die Feuerlöschspritze untergebracht war. Auf der Ansichtskarte aus der Zeit um 1900 ist der Standort des Spritzenhauses zu erkennen. Es war ein kleines Fachwerkhaus aus Eichen- und Tannenholz mit Ziegeldach, 1812 von dem Baumeister Wedekind auf einem Bruchsteinsockel errichtet. Die Gesamtkosten des neuen Spritzenhauses be-



trugen 182 Taler, 10 große Groschen, 6 kleine Groschen.

Lappenberg 1, früher Nummer 40/43: Beim großen Stadtbrand am 27. Mai 1798 wurde das Haus Nummer 40 ein Opfer der Flammen. Eigentümer des Bauernhofes

war bis 1832 Johann Conrad Rischen (Rische), dann der Ackerbürger Conrad Hartmann, 1864 dessen Erben und ab 1865 Friedrich Hartmann, nach seinem Tod dessen Witwe.

Hausnummer 43: Vermutlich auch abgebrannt, gehörte zum Zeitpunkt des großen Stadtbrands (1798) Christian Hartwig. Bis 1832 war dieses Grundstück eine wüste Stelle. 1832 kaufte Conrad Hartmann das Grundstück; ab diesem Zeitpunkt war die Grundstücksbezeichnung Nummer 40/43.

1892 wurde das Haus von dem Rentner Friedrich Hartmann, (geb. 18.12.1833 in Sarstedt) und von der Witwe Johanne Hartmann, (geb. 20.08.1814 in Sarstedt), bewohnt. Eigentümer waren zu diesem Zeitpunkt die Witwe Johanne Hartmann, dann Rittergutspächter Heinrich Hartmann aus Stötterlingenburg.

Beschreibung des o. g. Hauses 1892:

Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, 2 Etagen, Fachwerk, Ziegeldach, guter Zustand. Im Erdgeschoss zwei heizbare Stuben, zwei nicht heizbare Kammern, eine Küche, ein Kuhstall, ein Pferdestall. Im 1. Stockwerk vier nicht heizbare Kammern und ein Bodenraum.

Auf dem Grundstück eine Scheune, Stall, Schauer. Alles Fachwerkgebäude. Das Haus wurde ausschließlich von der Eigentümerin genutzt. 1893 erfolgten Anbauten für Wohnzwecke. 1907 waren der Fabrikant Otto Heubach, Osterwieck am Harz, und dessen Ehefrau Frieda, geborene Hartmann, Eigentümer.



Das alte Gebäude Lappenberg 1

1929 war das Grundstück geteilt. Die Ostseite (freie Fläche) wurde am 18. Oktober 1929 seitens der Familie Heubach an den Männerturnverein von 1861 (M.T.V.) verkauft.

Am 16. März 1930 war die Grundsteinlegung für den Turnhallenbau und am 30. November 1930 wurde die Turnhalle bereits eingeweiht und

ihrer Bestimmung übergeben (heute Lappenberg 1A). Eine erstaunlich kurze Bauphase, die überwiegend von den Mitgliedern des M.T.V. in Eigenleistung erfolgte.

Unter großer Beteiligung der Sarstedter Bevölkerung fand die Einweihung statt und wurde auf dem Norag-Sender (später NWDR, heute NDR) übertragen.

Der M.T.V. war ursprünglich der älteste Sarstedter Verein der Turnbewegung. Der Schriftzug „M.T.V. von 1861 e.V.“ in der Fassade über dem Eingang ist über Jahrzehnte, trotz vieler Bauveränderungen, erhalten geblieben - gottseidank - und zeigt somit auch ein Stück Stadtgeschichte auf. Den M.T.V. gibt es schon lange nicht mehr; er bestand bis zu seiner Auflösung nur noch als Traditionsverein. Seit 1952 ist die Freie Sportliche Vereinigung Sarstedt (FSV) Eigentümerin der Turnhalle.

Das einstige Wohngebäude des früheren Bauernhofes Lappenberg 1 war ein kombiniertes Wohn- und Stallgebäude, das im Verlauf der Jahrzehnte mehrfach umgebaut wurde. Die Wohnungen wurden von der Stadt Sarstedt als spätere Eigentümerin der Immobilie vermietet. Hier wohnte auch die jüdische Familie des Robert Neuberg. Stolpersteine erinnern heute vor dem einstigen Hauseingang an das vom NS-Regime den jüdischen Mitbewohnern zugefügte Leid. Während der NS-Zeit befand sich in dem Haus die NSDAP-Parteizentrale und nach dem Krieg Mietwohnungen der Stadt Sarstedt.

In den 1970er Jahren kaufte die FSV Sarstedt das Gebäude. Im September 1983 erfolgte der Abbruch des alten Wohngebäudes, das durch ein neues Gebäude für Umkleide- und Sanitäreinrichtungen ersetzt wurde, fertiggestellt am 17.09.1983.

Markantes Merkmal auf dem Grundstück (heute Parkplatz) war über viele Jahre eine Litfaßsäule. Darunter befand sich während der NS-Zeit ein Bunker, der in den letzten Kriegstagen mit Beton verfüllt wurde.

Lappenberg 2: Früher ein Gartengrundstück der Mühlenwerke Ernst Malzfeldt. Joachim Malzfeldt, der Mitinhaber der Mühlenwerke Malzfeldt, errichtete in den 1950er Jahren auf dem Grundstück ein Wohnhaus. Das Grundstück grenzt im südlichen Bereich an die einstige Stadtbefestigung (Stadtmauer) und die zuvor beschriebene Wasserpumpe. In den 1990er Jahren gab es einen Eigentümerwechsel.

Lappenberg 3, früher Nummer 38 und 39 (heute Garagenhof): Beim Stadtbrand (1798) wurde das Wohnhaus stark beschädigt. Zu diesem Zeitpunkt gehörte das Haus einem Heinrich Christian Lüders. 1854 war der Maurer Johann Friedrich Eigentümer, 1878 der Kunstgärtner Hermann Schmidt, 1881 erwarb der Kaufmann Ernst Malzfeldt das Wohnhaus mit Scheune und mehreren Ställen.

Das Wohnhaus wurde in den Unterlagen der Gebäudesteuerverwaltung aus dem Jahr 1892 beschrieben als Fachwerkhaus, Ziegeldach, guter Zustand, zwei Stockwerke.

Auf dem Grundstück befand sich auch noch ein Hinterhaus mit Stall, Holzschuppen und Waschküche.

1924 ließ die Firma Malzfeldt auf dem Grundstück ein weiteres Wohnhaus errichten bzw. umbauen, was vermutlich vorher eine große Scheune war. Es hatte zwei Stockwerke, im Erdgeschoss und Obergeschoss jeweils drei heizbare Räume, Küche und Diele.

Die drei Häuser waren Werkswohnungen für die Beschäftigten der Mühle Malzfeldt.

Ende der 1960er Jahre befanden sich die Häuser in einem baulich schlechten Zustand, so dass im Mai 1967 der Abbruch erfolgte. Im September 1969 wurden auf dem Grundstück 21 Garagen errichtet.



Lappenberg 3 (heute Garagenhof)

Lappenberg 4, früher Nummer 39 A: Laut Häuserliste für den Zeitraum 1805 bis 1888 waren 1846 die Erben von Conrad Garbs Eigentümer. 1869 waren der Arbeiter Conrad Stamme und dessen Ehefrau, geborene Garbs, Eigentümer.

Die Aufzeichnungen der Gebäudesteuerverwaltung aus dem Jahr 1892 besagten, dass es ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten war. Das Haus aus Fachwerk mit Ziegeldach befand sich in einem guten Zustand. Im Erdgeschoss eine heizbare Stube, eine nicht heizbare Kammer, eine Küche und im Obergeschoss zwei nicht heizbare Kammern sowie ein Bodenraum. Das Haus hatte einen Keller und auf dem Grundstück befanden sich ein Kohlenschuppen, ein Schweinestall und ein Abort (Toilette).

Das Fachwerkhaus wurde abgebrochen und 1959 erfolgte der Neubau eines zweigeschossigen Wohnhauses durch den Eigentümer Friedrich Stamme. Das Haus ist heute noch im Besitz der Familie Stamme und vermietet.

Lappenberg 4, früher Nummer 39 B (gibt es nicht mehr): Das einstige Wohnhaus war eine Reihestelle und 1848 im Besitz von Carl Weber. Es wurde 1873 an Fritz Ehlers verkauft und 1884 war dessen Witwe Sophie als Eigentümerin vermerkt.



Lappenberg 4, früher 39A und 39B (gibt es nicht mehr)

Beschreibung des Hauses 1892: Massives Haus, Ziegeldach, mittelmäßiger Zustand. Auf dem Grundstück ein Ziegen- und Schweinestall mit Bodenraum für Stroh. 1907 wurde es zunächst von der Eigentümerin Ehlers an den Arbeiter Emil Guderjahn vermietet; 1909 kaufte Guderjahn das Haus.

Da das Haus vermutlich in keinem guten baulichen Zustand war, erwarb die Firma Malzfeldt 1939 zum Zwecke des Abbruchs das Haus von Guderjahn. Guderjahn kaufte daraufhin ein Haus in der Mühlenstraße 13. Infolge Kriegsausbruchs konnte der Abbruch seitens der Firma Malzfeldt jedoch nicht ausgeführt werden. Nach dem Krieg war aufgrund der Wohnungsnot ein Abbruch auch noch nicht gegeben, so dass das Haus letztlich erst 1958/1959 ein Opfer der Spitzhacke wurde.

Lappenberg 5, früher Nummer 224: Es wurde 1863 von dem Zimmermeister Conrad Bohne als Topf-Fabrikgebäude gebaut und 1865 an Fritz Müller verkauft. 1866 war der Schneider Franz Hessing Eigentümer und ab 1890 dessen Witwe Elise. Zu diesem Zeitpunkt waren der Maschinenmeister Carl Seiler mit Ehefrau und drei Kindern Mieter, ebenso Ludolf Brinkmann mit Ehefrau und Tochter. Im Jahr 1892 wechselten die Eigentumsverhältnisse und der Postbote Carl Heinemann kaufte

das Haus. 1907 war der Fabrikarbeiter Friedrich Kehne als Eigentümer verzeichnet.

Laut Adressbuch von 1925/1926 war Friedrich Kehne noch Eigentümer und seine Schwiegersöhne mit ihren Familien, der Schweißer Fritz Lichthardt und der Maschinenschlosser Fritz Stöbesand, wohnten in dem Haus.

1956 wurde das Haus grundlegend umgebaut und ausgebaut; der Hauseingang wurde von der Mitte des Hauses auf die äußere rechte Seite ebenerdig verlegt. Das Haus befindet sich noch heute im Besitz der Nachfahren von Lichthardt und Stöbesand.

Lappenberg 4 A: Das Einfamilienhaus mit Garagengebäude wurde 2004 gebaut. Ursprünglich war das gesamte Grundstück als Garten- und Parkanlage im Besitz der Familie Malzfeldt. 1907 wurden auf dem Gelände ein Gemüsehaus und eine Wasserheizungsanlage gebaut. Später entstanden noch mehrere kleinere und größere Gewächshäuser, u. a. auch ein Palmenhaus. August Malzfeldt war ein begeisterter Orchideenzüchter und hatte die Idee, dort auch eine betriebseigene Gärtnerei aufzubauen, wo nicht nur seine Beschäftigten, sondern jedermann Blumen und Gemüsepflanzen kaufen konnte. Ein Gärtner wurde eingestellt und so war die Gärtnerei viele Jahrzehnte in Sarstedt ein Begriff. Über dreißig Jahre (1935 bis 1966) war der Gärtner Willy Schulz verantwortlich für die Gärtnerei.

Nachdem die Betriebsgärtnerei aufgegeben wurde, erfolgte die Verpachtung an die Stadt Sarstedt bis zum 01.04.1987 als städtische Gärtnerei.

Bereits im Jahr 1912 ließ August Malzfeldt im Zuge des Lappenbergs eine hohe Mauer mit zwei Toreinfahrten errichten, die im Jahr 2003 mit der Planung der Bebauung des Grundstücks abgebrochen wurde, obwohl sie unter Denkmalschutz stand.

Ursprünglich war geplant, dass hinter der hohen Mauer auf dem gesamten Areal ein Seniorenheim entstehen sollte. Es fand sich jedoch kein Betreiber, so dass die Kreissparkasse Hildesheim als Grundstückseigentümerin dort eine Bebauung von Wohnungen und Einfamilienhäusern im oberen Bereich des Grundstücks angedacht hatte. Da Teile des Geländes, das bis an die Innerste grenzt, im Überschwemmungsgebiet liegen, war nur eine Bebauung im Zuge des Lappenbergs möglich.

Lappenberg 6: Bis Ende des 19. Jahrhunderts stand an der Ecke Lappenberg / Mühlenberg das städtische Armenhaus. Das Gebäude war in jenen Jahren sehr baufällig geworden und so verkaufte die Stadt Sarstedt am 02. Oktober 1895 das Haus und Grundstück an den Mühlenbesitzer August Malzfeldt für 12.000 Mark. Daraufhin erfolgte 1896 der Neubau eines Schlichthauses als Armenhaus in der Wiesenstraße 4.

Auf dem Grundstück des einstigen Armenhauses errichtete August Malzfeldt ein kleines Lagerhaus als schlichten Fachwerkbau, so wie es sich noch heute zeigt, ursprünglich jedoch ohne Fenster. Anfang der 1960er Jahre wurde das Lagerhaus in Verkaufsräume umgestaltet und die Firma Dietmar Pietsch KG eröffnete 1962 Sarstedts **erstes „Für Sie“-Discounthaus**.

Nach dem Umzug des Discounthauses an den Nordring war 1974 beabsichtigt, in dem Gebäude eine Diskothek mit Bar- bzw. Gaststättenbetrieb zu eröffnen. Aus ordnungsrechtlichen Belangen und Immissionsschutz der Nachbarschaft wurde das Vorhaben abgelehnt.

Nach einigen Jahren Leerstand erfolgte dann 1986 die Einrichtung eines Fitnesscenters / Sportstudios in den Räumlichkeiten. Heute befindet sich in dem Gebäude das Sportstudio ProGym.

Lappenberg 8, früher Nummer 24 (heute Parkplatz): Laut Bürgerrolle von 1803 war ein Conrad Heinrich Bente vor und nach dem Stadtbrand als Eigentümer eingetragen. Es gibt keinen Hinweis, dass das Haus beim Stadtbrand 1798 beschädigt oder abgebrannt war. 1887 erfolgte der Besitzantritt durch Erbschaft an den Hauschlachter und Reihebürger Christian Bente.

Beschreibung der Grundsteuerverwaltung 1892: Wohnhaus mit Anbau, Hofraum,



Lappenberg 8 (heute Parkplatz)

Hausgarten, Wagenschauer mit Strohboden, Abort (Toilette), Fachwerkhaus, Ziegeldach, schlechter Zustand. Im Erdgeschoss eine heizbare Stube, eine Küche, drei nicht heizbare Kammern, eine Waschküche, ein Kuhstall und ein Schweinestall. Im ersten Stockwerk drei nicht heizbare Kammern.

Laut Adressbuch 1925/26 war der Maurermeister Hermann Schenkemeyer Eigentümer.

Die Schenkemeyer-Erben haben in den späten 1940er Jahren Grundstück und Haus an den Landwirt Walter Janke verkauft, der dort einen landwirtschaftlichen Betrieb aufbaute.

Ein größerer Wohnhausbrand am 26. Mai 1965 veranlasste den Eigentümer, Haus und Grundstück zu verkaufen. Die Stadt Sarstedt wurde Käufer, ließ die Gebäude abbrechen und im Herbst 1967 wurde durch den Stadtbauhof der noch heute bestehende Parkplatz angelegt.

Lappenberg 10: Ursprünglich war es ein Gemüsegarten der Mühle Malzfeldt. Der bei der Mühle beschäftigte Handlungsbevollmächtigte Hansdieter Backhaus erwarb Ende der 1950er Jahre das Grundstück und baute dort 1958 einen Walmdach-Bungalow. Im Lauf der letzten Jahrzehnte gab es einen zweimaligen Eigentümerwechsel.

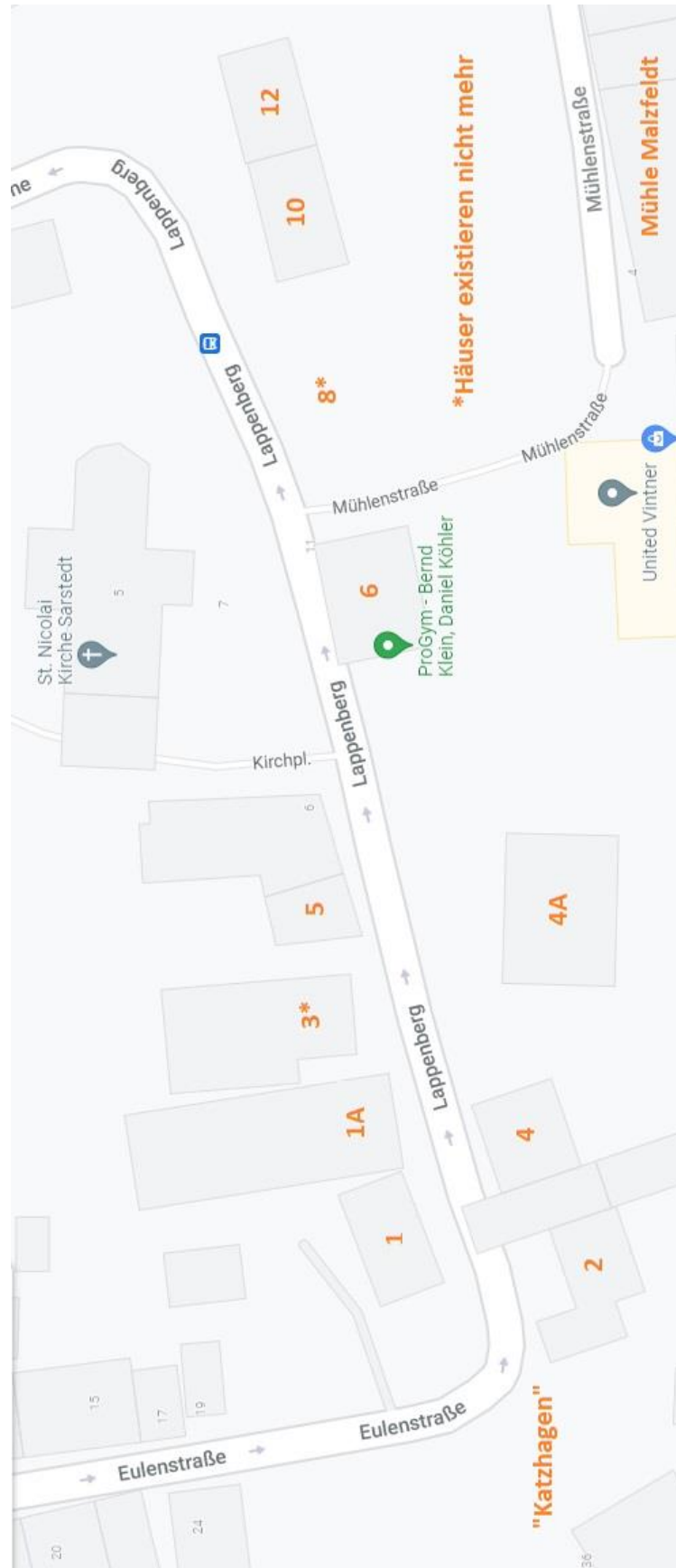
Lappenberg 12, früher Nummer 320: In den späten 1890er Jahren baute der Ackerbürger Heinrich Braband ein massives, rotes Klinkerhaus auf dem 2.000 m² großen Grundstück. 1907 wurde Braband noch in den Archivalien als Eigentümer genannt. Später kauften die Mühlenwerke Ernst Malzfeldt das Haus. Es war das sogenannte Obermüller-Haus, da hier die Obermüller der Mühle ihren Wohnsitz hatten. Von 1909 bis 1927 wohnte hier der Obermüller Joseph von der Linde, danach der Obermüller Ernst Schlupp und von 1952 bis zur Stilllegung der Mühle (1965) der Obermüller Karl Arndt. Seit über einhundert Jahren ist es im Eigentum der Firma Malzfeldt und vermietet.

Literatur- und Quellenangaben

Stadtarchiv Sarstedt

Stadt Sarstedt

Sarstedter Geschichtskreis

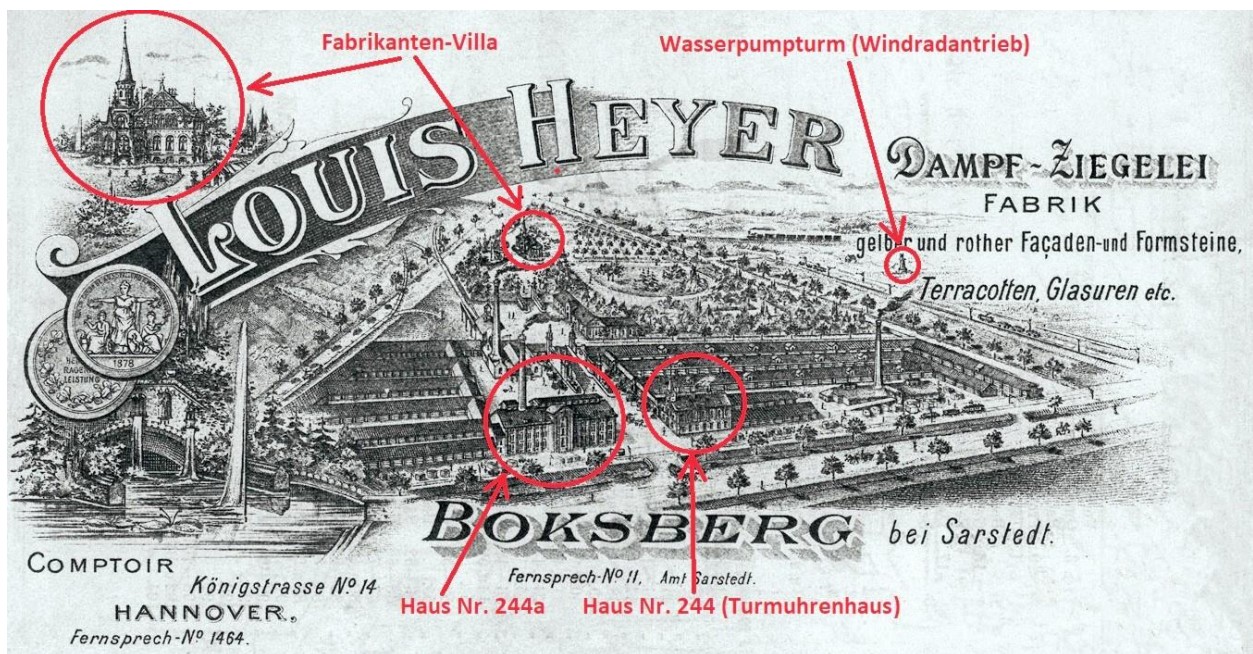


Das Sarstedter Boksbergwäldchen

Von Rainer Scholz

Das Sarstedter Boksbergwäldchen ist eine grüne Oase zum Spaziergehen und Entspannen inmitten der Natur. Bäume spielen für das menschliche Wohlbefinden eine große Rolle. Sie produzieren Sauerstoff, filtern Luftschadstoffe aus, beeinflussen Kleinklima und Naturhaushalt positiv, gliedern und beleben das Ortsbild und haben nicht zuletzt einen nicht zu unterschätzenden positiven Einfluss auf unser Seelenleben.

Das Boksbergwäldchen ist kein natürlich entstandenes Waldgebiet. Das Gelände wurde vor über 120 Jahren als Park- und Gartenanlage von der Kunstziegelei Heyer angelegt. Louis Heyer (geb. am 08.03.1833 in Wartjenstedt), der neben Landwirt und Ziegeleiunternehmer auch Architekt war, kaufte in der Zeit von 1872 bis 1878 in mehreren Schritten das für den Betrieb seiner Ziegelei erforderliche Gelände von Heinrich Kanefend aus Heisede. 1867 hatte Louis Heyer Elise Antonie Bouressi (geb. am 06.10.1850 in Hannover) geheiratet. 1872 ließ er für sich und seine Frau eine kleine Villa, die sogenannte Fabrikanten-Villa, errichten. Etwa im gleichen Jahr gründete Heyer am Boksberg eine Ziegelei mit zunächst 2 Brennöfen. Der benötigte Ton wurde am Boksberg selbst und später auch am Moorberg abgebaut und mit Lorenbahnen zur Ziegelei befördert.



Am 23. Februar 1874 erhielt der Ziegelei-Besitzer Louis Heyer die baupolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines weiteren Ringofens und eines Glasierofens. Im gleichen Jahr baute Heyer ein Ziegelei-Wohnhaus für die Inspektoren (laut Häuserliste von 1860¹ mit der Nummer 244, inbegriffen waren 16 Ziegelschuppen und eine Tonmühle), welches auch Sitz der Verwaltung war und später unter der Bezeichnung „Turmuhrrenhaus“ eine gewisse Bekanntheit erlangte. 1875 entstand ein weiterer Neubau eines Ziegelei-Wohnhauses (laut Häuserliste von 1860 mit der Nummer 244a, inbegriffen waren ein Maschinenhaus, 2 Brennhäuser sowie eine Scheune mit Pferdestall).

¹ Die Häuserliste wurde 1860 angelegt und fortgeführt, so auch mit den Neubauten Heyers 1874 und 1875.



Am 8. Juni 1887 wurde Heyer die Genehmigung zum Bau einer Wasserleitung von der Masch bis zu seiner Ziegelei am Boksberg und zum Bau einer Pumpstation mit Windantrieb erteilt. Wasserleitung und Pumpstation wurden noch im gleichen Jahr fertiggestellt und in Betrieb genommen.

Besonders bekannt war die Kunstziegelei Heyer für ihre gelben Ziegelsteine und Ziegel-Formsteine sowie für glasierte Ziegelsteine. Louis Heyer, der, wie bereits erwähnt, auch Architekt war, hatte die in damaliger Zeit innovativen, eisenlosen Ziegelsteindecken mit sogenannten Omega-Formsteinen entwickelt, die er auch patentieren ließ (D.R.G.M.² Nr. 98902) und die auf der Dresdner Bauausstellung 1900 große Beachtung erfuhr.

Louis Heyers große Vorliebe für architektonischen Historismus spiegelt sich in der Villa Steinberg wider, für die er 1900

den Planungsauftrag erteilte und sie dann für seine Tochter Olga erbauen ließ. In der Werkeliste des Architekten Christian Friedrich Karl Börgemann (1851 - 1938) findet sich der Eintrag „um 1900 Sarstedt, Steinberg: Herrenhaus und Nebengebäude (»Haus Steinberg«)“. Die Fertigstellung der Villa Steinberg im Jahr 1906 erlebte Louis Heyer nicht mehr, da er am 2. August 1901 in seiner Wohnung in der Königstraße 14 in Hannover verstarb. Olga Heyer ist 1907 als Besitzerin der Villa eingetragen. Zeitweise hat auch Louis Heyers Witwe dort gelebt. Olga bewohnte die Villa Steinberg nur für kurze Zeit und zog anschließend nach Hannover.

Im Jahr 1904 heiratete der Sohn von Louis Heyer, Georg Heyer (Landwirt, geb. am 22.11.1874 in Hannover), Margarete von Kaldy (geb. am 26.08.1885 in Eger / Ungarn), die im Jahr der Hochzeit nach Sarstedt zog. Gemeinsame Kinder der beiden waren Alfred, geb. am 28.04. 1905 in Sarstedt und Margarete, geb. am 22.07.1906 in Sarstedt. Neben Sohn Georg und Tochter Olga hatten die Eheleute Louis und Antonie Heyer noch zwei weitere Söhne, Oswald und Ludwig, die aber schon im Kindesalter (Oswald 7 Jahre und Ludwig 10 Jahre) gestorben sind.

Heyer, Louis, Kunstziegelei und Topffabrik in **Boksberg** bei Sarstedt (P. T. u. E.), Prov. Hannover, Preussen.

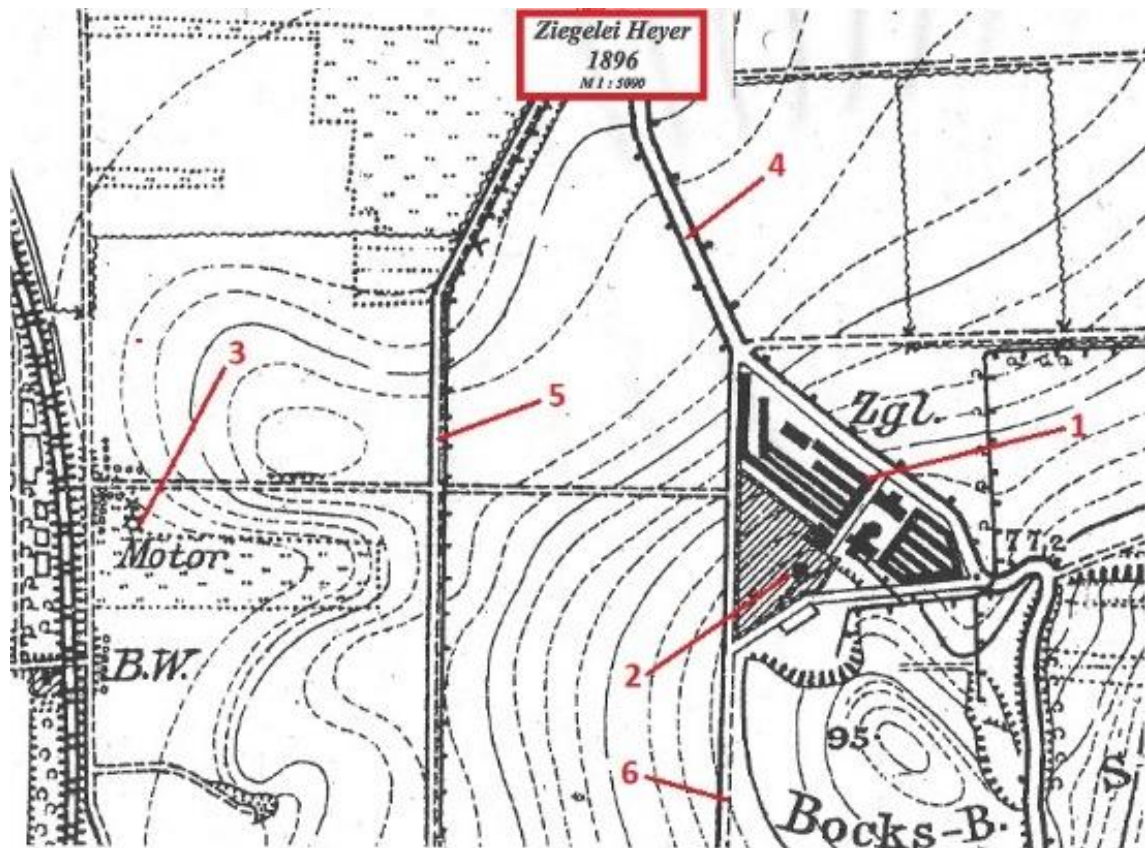
Fabrikat: Blumentöpfe in blutroter Farbe, aus Verblendsteinton, porös.

Quelle: Adressbuch der keramischen Industrie 1906, Seite 461



² D.R.G.M.: Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster

³ (P. T. u. E.): Post, Telegraf und Eisenbahn



- 1: Verwaltungsgebäude
aktuell "Turmuhrenhaus"
- 2: Fabrikanten-Villa
- 3: Wasserpumpturm (Windantrieb)
- 4: Reichsstraße 6
aktuell Bundesstraße 6
- 5: Gemeindeweg nach Heisede
später "Betonstraße"
aktuell Breslauer Straße
- 6: Wellweg

Der schraffierte Bereich, in dem sich die Fabrikanten-Villa befindet, ist die Parkanlage, aus der sich später das Bocksbergwäldchen entwickelt.

Im Adressbuch der deutschen Ziegeleien ist Georg Heyer nach dem Tod seines Vaters ab 1904 als Inhaber der Ziegelei genannt, die jedoch weiterhin den Namen Louis Heyer trug. Die Ziegelei gründete am 1. Januar 1905 eine eigene Betriebskrankenkasse. Die Firma trat zum gleichen Zeitpunkt aus der Gemeinde-Krankenversicherung aus. Im Adressbuch der keramischen Industrie 1906 wurde die Ziegelei am Boksberg auch als Hersteller für Terrakotta-Blumentöpfe genannt. Im Jahr 1912 verkaufte Georg Heyer die Kunstziegelei Boksberg, zum damaligen Zeitpunkt eine der größten Ziegeleien der hiesigen Gegend, an die Verkaufsgenossenschaft Hannoverscher Ziegeleien, die damit ihre 46. Ziegelei erwarb. 1919 wurde die Ziegelei am Boksberg (früher Georg Heyer), die ihren Betrieb schon vor längerer Zeit eingestellt hatte, abgebrochen und das gesamte Stein- und Holzmaterial verkauft.

1921 kaufte Georg Heyer den Boksberg von der Verkaufsgenossenschaft Hannoverscher Ziegeleien zurück. Er, der schon 1903/1904 als Rittergutsbesitzer benannt war (das Anwesen befand sich in der Ostertorfeldmark), widmete sich von dieser Zeit an ganz der Landwirtschaft. Nach dem Tod von Georg Heyer im November 1945 leitete sein Sohn Alfred das Rittergut Boksberg. Auf Verlangen seiner Mutter sollte er Ihren Familiennamen „von Kaldy“ führen. Das Standesamt stimmte der Namensänderung unter der Bedingung zu, auf das „von“ zu verzichten, so dass er seitdem Alfred Kaldy hieß.

Um sein Anwesen am Boksberg auch wirtschaftlich nutzen zu können, verpachtete Alfred Kaldy Gebäude der ehemaligen Ziegelei an die Diakonie Himmelsthür, die seit 1938 in verschiedenen Heimen geistig behinderte Frauen betreute. Um den Bitten auf Unterbringung weiterer Frauen nachzukommen, wurde in den 1950er Jahren eine größere Anzahl von Betten auf dem Boksberg gepachtet, wo ungefähr 120 geistig behinderte Kinder betreut wurden. Etwa 20 Kinder erhielten schon nach kurzer Zeit einen heilpädagogischen Unterricht, während die anderen von morgens bis abends gepflegt wurden.

Am 30.06.1964 hat Alfred Kaldy den landwirtschaftlichen Betrieb seines Ritterguts aufgegeben. Im Jahr 1969 hat er das Boksbergwäldchen an die Siedlungsträger Neue Heimat, Kreiswohnungsbau und Niedersächsische Landgesellschaft verkauft. Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Ziegelei (Nr. 244) war im Jahr 1969 noch im Besitz der Familie Kaldy. Bis zum 01.10.1940 war das Gebäude an die Turmuhrenfabrik Kannengießer und Sohn, Inhaber Gerbes, verpachtet. Es kann mit großer Sicherheit angenommen werden, dass das Gebäude seit dieser Zeit „Turmuhrenhaus“ genannt wird. 1976 hat die Firma Peter Peter Team das Turmuhrenhaus erworben.



Die Stadt Sarstedt kaufte das Boksbergwäldchen im Jahr 1974 von den schon erwähnten Siedlungsträgern Neue Heimat, Kreiswohnungsbau, Niedersächsische Landgesellschaft in der Absicht, dort ein Naherholungsgebiet zu schaffen.



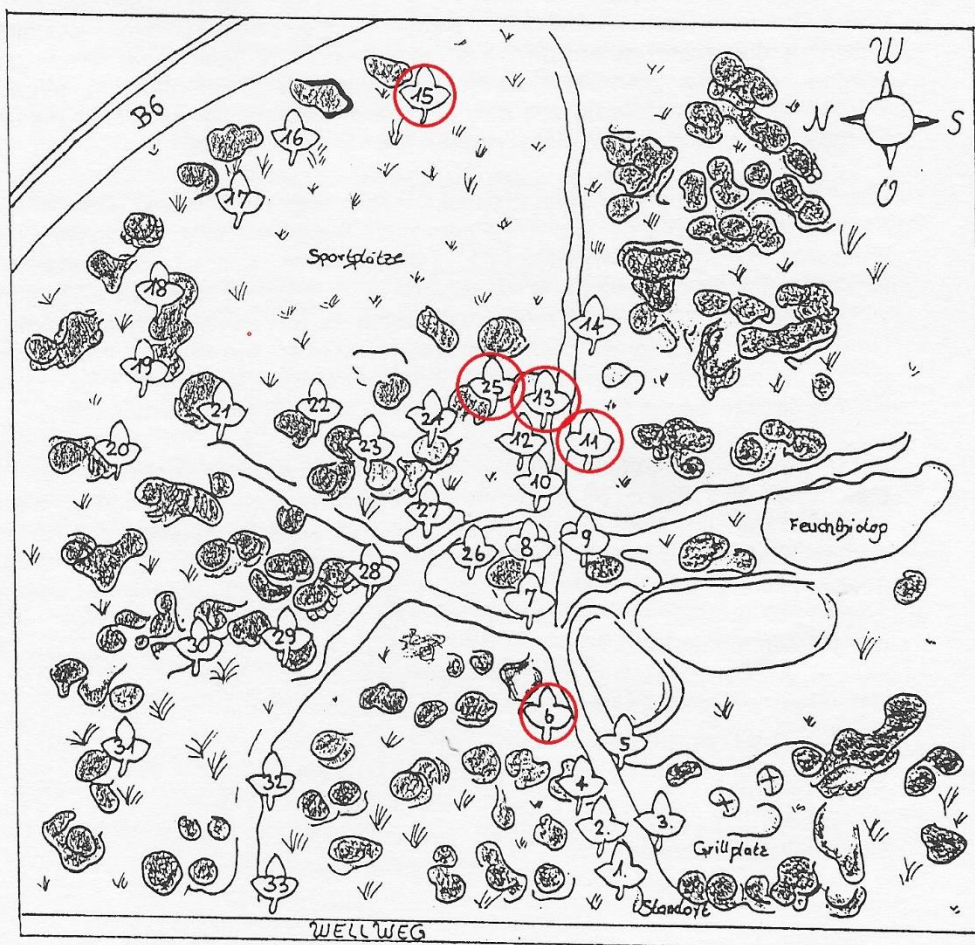
Die Ziegeleigebäude wurden mit Ausnahme des Turmuhrenhauses abgebrochen. Einzelne Mauerreste finden sich noch heute zwischen den Bäumen. Die vermeintlich auffällige Fabrikanten-Villa mit dem schlanken, markanten Turm überstand die erste Sprengung und konnte erst beim zweiten Versuch mit stärkeren Ladungen dem Boden gleichgemacht werden. Ein Gebäude mit derart reizvoller, architektonischer Gestalt war für immer verloren.

Was zu einem großen Teil erhalten geblieben ist, sind die Bäume der Parkanlage, die Louis Heyer um die vorige Jahrhundertwende neben seiner Ziegelei pflanzen ließ. Die Auswahl der Bäume zeugt von Heyers Botanik-Kenntnissen.

Im Boksbergwäldchen können auf verhältnismäßig kleinem Raum eine erstaunlich große Vielfalt verschiedener Bäume bewundert werden, wobei die meisten standortheimischen Baumarten dort vorhanden sind. Das sind Bäume, die auch ohne menschlichen Einfluss in und um Sarstedt vorkommen würden. Deutlich sind noch einzelne gestalterische Schwerpunkte zu erkennen, die von Louis Heyer angelegt wurden: eine Kastanienreihe, eine Lindenallee, ein Eschenbereich, ein Eichen-/Buchenwald und einiges mehr. Zusätzlich sind als Einzelexemplare unsere wichtigsten europäischen Forstnadelgehölze gepflanzt: Fichte, Kiefer und Lärche. Drei Baumarten aus Nordamerika runden die Vielfalt ab: Roteiche, Silberahorn und Robinie.

Heute ist das Boksbergwäldchen bei weitgehend naturbelassener Pflege ein Refugium der Natur und ein Ort der Erholung. Doch obwohl jeder von uns Bäume tagtäglich in unmittelbarer Nähe sieht, sind die Kenntnisse sogar über unsere wichtigsten, heimischen Bäume bei vielen sehr gering. Auf dem Baumlehrpfad kann man einen Eindruck von den verschiedenen Bäumen gewinnen und lernen, sie an typischen Merkmalen zu unterscheiden; viele Bäume sind am leichtesten an ihren Blättern zu erkennen. Jedoch helfen auch andere Merkmale wie beispielsweise Rinde, Blüten oder Früchte und vieles andere mehr bei der Identifizierung der Baumart.

Baumlehrpfad im Boksbergwald





Mitgewirkt an der Errichtung dieses Baumlehrpfads haben die Klassen 7f2 und 7f1 des Gymnasiums Sarstedt, Schuljahr 1985/86 unter Leitung von Herrn R. Müller, die Klassen 9L und 11.3 des Schuljahrs 1992/93 unter Begleitung des Ehepaars Zobel sowie last but not least Herr Prof. Spethmann vom Institut für Obstbau und Baumschule der Universität Hannover. Seit 1991 wurde das Projekt von Peter Plein, der das Amt des Umweltbeauftragten der Stadt Sarstedt in diesem Jahr angetreten hatte, fachlich begleitet. Durch Vandalismus zerstörte Schilder wurden 1996 von der Klasse 10f3 unter Anleitung von Herrn R. Müller ersetzt. Erneut instandgesetzt wurde der Baumlehrpfad 2007 von Jugendlichen im Rahmen des ABM-Projekts „Licence for Job“ unter Anleitung von Herrn I. Balzer und Frau A. Nickel.

Aus den Erkenntnissen einer im Jahr 2016 stattgefundenen Begehung des Bauausschusses des Sarstedter Stadtrats mit dem Umweltbeauftragten Peter Plein wurde ein Nutzungskonzept für das seit 2007 vernachlässigte Boksbergwäldchen entwickelt mit dem Ziel, dieses wieder zu einem attraktiven, gepflegten und dennoch naturbelassenen Naherholungsgebiet zu machen.

Da im Baumlehrpfad viele Schilder abhandengekommen waren und sogar einige Bäume nicht mehr standen, musste das Konzept neu überdacht werden. Die bestehenden Informationen über die Bäume sollten durch die Ortsgruppe des NABU überarbeitet und die Bäume mit einem QR-Code neu beschildert werden. Am 29. September 2017 hat die Naturjugend des NABU (NAJU) dem Baumlehrpfad im Boksbergwäldchen neues Leben eingehaucht. Gemeinsam mit dem Umweltbeauftragten der Stadt Sarstedt, Peter Plein, haben die NAJU-Mitglieder die alten Bäume mit QR-Code-Schildern bestückt. Besucher können mit einer QR Code-App auf dem Smartphone alle Informationen über den Baum und sogar Bilder abrufen. Gespeichert sind sie in einer Datenbank bei der Stadt Sarstedt; die Inhalte hat der NABU geliefert.



Die Standorte der Bäume, deren QR-Code- und Namensschilder auf dieser und der folgenden Seite abgebildet sind, lassen sich anhand der Nummern im Lageplan des Boksbergwäldchen erkennen und sind dort mit roten Kreisen markiert.



Auf der Homepage der Stadt Sarstedt findet man unter dem Bereich Touristik den Baumlehrpfad.



Dort sind in alphabetischer Reihenfolge die Beschreibungen aller vorhandenen Bäume im Boksbergwäldchen zu finden



Neben Spaziergängen und Erkundungen der verschiedenen Baumarten kann man im Boksbergwäldchen auch Familienfeiern stattfinden lassen, grillen, Musik hören oder den Bolzplatz benutzen. Einmal im Jahr findet hier am Himmelfahrtstag ein Familientag mit dem Sarstedter Blasorchester statt. Für das leibliche Wohl werden kühle Getränke, Gegrilltes, sowie Kaffee und Kuchen an Ständen auf dem Grillplatz angeboten. Pandemiebedingt konnte der traditionelle Familientag 2020 und 2021 nicht wie gewohnt am Himmelfahrtstag im Boksbergwäldchen gefeiert werden.

Um den wachsenden Bedarf bei Krippen- und Kindergartenplätzen zu decken, soll

in Sarstedt ein Waldkindergarten im Boksbergwäldchen eingerichtet werden. Die AWO will die eingruppige Einrichtung mit 15 Kindern betreiben. In der Sitzung des Ausschusses für Schulen und Kindertagesstätten am 17. März 2021 kam dieses Angebot mit Blick auf das Ergebnis gut an; abgesehen von zwei Enthaltungen stimmten die Mitglieder dafür. Der Unterschied gegenüber konventionellen Kindergärten ist, dass 15 Kinder mit zwei Erziehern ganzjährig draußen unterwegs sind, fünf Stunden täglich. Nur bei sehr schlechtem Wetter steht ein mit Strom und Sanitär ausgestatteter Bauwagen zur Verfügung - inklusive Küchenzeile und Sitzgelegenheiten. Der aufgebockte Wagen soll Platz auf einer kleinen Lichtung finden, die schon geschaffen wurde und vom Wellweg aus erreichbar ist.

Literatur- und Quellenangaben

Baumlehrpfad

Stadt Sarstedt, Baumlehrpfad im Boksbergwald

Homepage Stadt Sarstedt, Baumlehrpfad

HAZ vom 19.10.2017

HAZ vom 20.03.2021

KLEEBLATT vom 15.06.2016

Abbildung: Stadt Sarstedt, Baumlehrpfad im Boksbergwald

Fotos: Ulrike Mellin

Ziegelei Heyer

Dachziegelarchiv

Sammlung Liese-Lotte Peter

Jörg Dornieden, Recherchen zur Person Louis Heyer

Chronik der Stadt Sarstedt von 1853 bis 1949

Feuersichere Baukonstruktionen, Dr. Gustav Reuter (1902)

Architektenbiografien - Karl Börgemann, Werkeliste

Festschrift 125 Jahre Diakonie Himmelsthür

Abbildungen: Archiv Sarstedter Geschichtskreis

Fotos: Rainer Scholz

Walter Weikopf